Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 36 | Mittwoch, den 25 März 1931 | 80. Jahrgang

Pilsudskis Heimkehr

Der „Wicher" verläßt Madeira mit dem Marschall — Besuch bei Mussolini? — Warschauer Erwartungen

Warschau. Aus Funchal weiß die Regierungspresse zu berichten, daß der Marschall am Montag Madeira verlassen hat und sich auf dem Torpedobootszerstörer „Wicher" (Sturm) zunächst nach dem Mittelmeer begibt. In der Begleitung des Marschalls befinden sich der Oberst Wojczynski und Hauptmann Lepecki. Bei der Abreise Pilsudskis stellte die portugiesische Regierung eine Ehrenkompagnie Infanteristen, außerdem waren eine Anzahl amtlicher Vertreter zugegen.

Wie es heißt, will der Marschall auf seiner Rückreise Rom besuchen, um in wichtigen Fragen über die italienisch-polnischen Beziehungen mit Mussolini zu konferieren.

In Warschau selbst erwartet man eine rasche Rückkehr des Marschalls, da unaufschiebbare Geschäfte seiner erwarten, besonders aber die Rekonstruktion des Kabinetts, die als dringend bezeichnet wird.

Zaleski bei Briand

Paris. Außenminister Briand hatte heute nachmittag eine Unterredung mit dem polnischen Außenminister Zaleski.

Die Aussprache soll in Zusammenhang mit der Organisation des Europaausschusses stehen, aber auch mit der Tagung des Völkerbundsrats im Mai, wo neben dem Bericht über Oberschlesien, auch die ukrainische Beschwerde auf der Tagesordnung stehen wird. Briand soll bezüglich der ukrainischen Beschwerde Vermittlungen aufnehmen.

Brüning noch immer in Schwierigkeiten

Kein Ausweg aus dem Steuerwirrwar — Die Widerstände im bürgerlichen Lager
Kein parlamentarischer Ausweg — Kampf um die Vertagung

Berlin. Reichskanzler Dr. Brüning bemühte sich am Montag abend durch Verhandlungen mit den Führern der Reichstagsfraktionen, die noch schwebenden politischen Streitfragen zu lösen. Besondere Bedeutung kam einem Empfang der Führer der Deutschen Volkspartei und der Konservativen beim Reichskanzler zu. Dabei wurde, wie wir hören, namentlich die Frage erörtert, was geschehen solle, nachdem im Reichstagsplenum die Steueranträge der Sozialdemokraten angenommen worden sind. Ein parlamentarischer Ausweg zeigte sich nicht. Infolgedessen ist damit zu rechnen, daß der Kampf um die Steuererhöhungen nunmehr in den Reichsrat verlegt wird. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß die Reichsregierung sich bemühen wird, den Reichsrat zur Einlegung des Einspruchs gegen die Steuerbeschlüsse des Reichstages zu bewegen.

Bis in die späten Abendstunden verhandelten Regierungsmitglieder mit den Sachverständigen der Parteien, dann noch über die Zollvorlage, die die Regierung ermächtigen soll, von sich aus Zölle herauf- und herunterzusetzen.

Die Hauptfrage ist dabei, ob die Zollermächtigung an bestimmte Bedingungen geknüpft werden soll und an welche, insbesondere, ob der Reichsrat bei der Anwendung der Zollermächtigung eingeschaltet werden soll und ob dabei noch der Lebenshaltungsindex eine Rolle spielen soll. Die Frage ist noch nicht völlig geklärt. Die Verhandlungen sollen am Dienstag fortgesetzt werden. Zur Frage der Sparermächtigung ist weiter zwischen den verschiedenen Fraktionen und der Regierung eine Einigung darüber erfolgt, daß von dieser Sparermächtigung die gesetzlich gebundenen Ausgaben nicht erfaßt werden sollen. Dafür hat die Sozialdemokratie andererseits auf die von ihr verlangte Beschränkung dr Sparermächtigung auf gewisse Etatsteile verzichtet.

Strittig bleibt auch noch die Frage der Vertagung des Reichstages. Angestrebt wird eine Einigung mit den Parteien dahin, daß nach der Vertagung des Reichstages das Parlament nur auf Vereinbarung zwischen Reichstagpräsidium und Reichsregierung wieder einberufen werden soll, sobald sich die Notwendigkeit dafür herausstellt.

Neue Danziger Beschwerdenote

Danzig. Die Danziger Regierung hat an die diplomatische Vertretung der Republik Polen in Danzig eine dringende Note gerichtet, in der sie sich gegen Maßnahmen der Polnischen Regierung wendet, durch die die Danziger Wirtschaft sich aufs schwerste geschädigt fühlt. Der neue Senator für Handel und Gewerbe, Dr. Althoff, hat diesen diplomatischen Schritt noch unterstrichen durch eine persönliche Vorstellung bei Minister Straßburger, den diplomatischen Vertreter Polens in Danzig, und ihn in seiner Unterredung darauf hingewiesen, daß Danzig ein guter Kunde Polens geworden sei. In immer steigendem Maße habe die Einfuhr polnischer Erzeugnisse nach Danzig von Jahr zu Jahr zugenommen und die Danziger Regierung habe diesem polnischen Warenverkehr nach Danzig, obgleich er der einheimischen Wirtschaft Schaden zufüge, nicht die geringsten Schwierigkeiten bereitet.

Wenn aber die Polnische Regierung, wie das in letzter Zeit in zunehmendem Maße der Fall sei, die Einfuhr Danziger Waren nach Polen erschwere, ja fast unmöglich mache, dann werde dieses Vorgehen gegen die Danziger Wirtschaft schließlich auch nicht ohne Wirkung bleiben können gegenüber dem polnischen Warenverkehr nach Danzig.

Deutsch-französische Universitätskonferenz

Paris. In Dijon wurde eine deutsch-französische Universitätskonferenz eröffnet, an der je 35 deutsche und französische Professoren und Studenten teilnehmen. Der Rektor der Universität von Dijon, Tarracher, legte in der Begrüßungsansprache die Gründe dar, aus denen die Fühlungnahme bei intellektuellen Fragen aufrechterhalten werden müsse und gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Konferenz zum Wohle der Universitätsjugend, zur Aufrechterhaltung guter Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland und zum Wohle des allgemeinen Friedens dienen und der Menschheit fruchtbringende Arbeit leisten muß.

Spaniens Republikaner verurteilt

Madrid. Das Oberste Kriegsgericht hat die Unterzeichner der republikanischen Kundgebung vom letzten Dezember zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt und dabei die Regierung gebeten, den Verurteilten Bewährungsfrist zu gewähren.



Die Ehrenlegion an deutsche Sängerin

Im Auftrage der französischen Regierung überreichte der frühere Minister Barthou der Kammersängerin Lotte Lehmann das Kreuz der Ehrenlegion und heftete die Auszeichnung der großen Künstlerin persönlich an.

Der Vater des Bolschewismus?

Bakunins Beichte vor dem Zaren. — Mittel zum Zweck, aber verhängnisvoll für ihn. — Weltrevolution und Panslavismus.

Michael Bakunin wird der Vater des Bolschewismus genannt. Aber seine Beteiligung daran ist noch nicht einmal literarisch irgendwie bedeutsam. Sein einziges geschlossenes Werk wurde zugleich sein Schicksal. Es ist die einzigdastehende „Beichte" vor dem Zaren Nikolaus I. von Rußland,, die in deutscher Uebersetzung von Bruno Kersten im Verlag der Deutschen Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte zu Berlin erschien. Die russische Revolution hat auch dieses einzigartige Dokument der Weltgeschichte an das Tageslicht gebracht. Bakunins Freunde wollten ihm nicht glauben, daß dieses hündische Zeugnis von Unterwürfigkeit nur ein Mittel zu dem Zweck sein sollte, unter allen Umständen freizukommen. Das Mittel war zu kühn, zu gewissenlos, als daß es nicht Mißtrauen erregte.

Besser als langatmige Betrachtungen gibt es einen Einblick in die revolutionäre russische Bewegung des vorigen Jahrhunderts, um die Zeit der französischen Februarrevolution und des 48er Jahres.

Wenn man freilich Bakunins Beichte Glauben schenken darf, war er ein eigenartiger Revolutionär. Er wollte Europa von den absoluten Fürsten befreien. Doch sein eigentliches Ziel war die Erhebung der slawischen Völker, mit deren Hilfe er Oesterreich-Ungarn zerschlagen wollte. Dieses Land galt damals als eine der Hauptstützen der derzeitigen Ordnung der Dinge. Bakunin wollte aus allen slawischen Nationen, den Polen, Tschechen, Kroaten, Slowenen u. a., vielleicht auch Ungarn, unter Führung eines vom Zarismus befreiten Rußlands ein großes östliches Reich gründen. Die Griechen, Bulgaren, Rumänen sollten hinzutreten. Als Zentrale dieses großen Reiches erträumte sich der Phantast Konstantinopel. So war seine Revolutionsgier eingebettet in die schwärmerischen Vorstellungen einer echt russischen Seele. Selbst wenn man annimmt, daß Bakunin so glänzend die panslawische Idee entwickelte, um dem Zaren zu gefallen, bleibt genug übrig, seinen Internationalismus in Zweifel zu ziehen. Zeigt doch der heutige Bolschewismus in Rußland ganz deutlich, daß sich die Russen von der Internationale nur eine großrussische Vorstellung machen können.

Bakunin ist durch einen unmenschlichen Deutschenhaß gezeichnet. Er sieht alles Schlechte und Minderwertige im Deutschen. Deutschland als das Herz Europas, ein gesunder und gefestigter Staat, war freilich das große Hindernis auf dem Wege der Anarchie, auch in der panslawischen Abart. Dieses Bakunin Deutschenhaß ist auch ein Beitrag zur Psychologie der Vorkriegszeit. Von seinen Gegnern soll man lernen. Auch ihre Uebertreibungen, ja Lügen, können uns mahnen. „Den Deutschen fehlt jeder öffentliche Takt, so daß jede Polemik unter ihren Händen in ein schmutziges Gezänk endet, in dem sich kleinliche und erbärmliche Menschen nicht genug tun können." Ist es nicht bezeichnend, daß sich unser gemütstiefes Volk von einem Revolutionär und Anarchisten solches, und nicht ganz mit Unrecht, vorhalten lassen muß? Daß die deutschen revolutionären Klubs auf diesen Mann wie auf ein Orakel hörten, daß ihre modernen Nachfolger seinen Jüngern nicht weniger kriecherisch anhängen und die vom Meister gerügte Methode zum Kampfmittel stempelten? Er belustigt sich in dem kurzen Höhepunkt seines politischen Ansehens darüber, „Orakel" — bei den Deutschen zu sein. Erschütternd ist zu lesen, daß Bakunin glaubt, den Deutschen „keine lange politische Existenz" prophezeien zu können. Er, der Revolutionär, hält sie der Unterordnung nicht für fähig. Es sei nun unkritisch bemerkt, daß Bakunin diese deutsche Eigenschaft als Frucht des Protestantismus und der deutschen Geschichte anspricht. Dagegen rühmt er den Franzosen nach, daß sie verständen, über alle Unterschiede hinweg sich zu einem gemeinsamen Ziel zusammenzuschließen. Lehrreiche Betrachtungen, doppelt lehrreich für unsere Gegenwart! Man erkennt aus Bakunins Schrift auch den Deutschenhaß als das wesentliche Element des Panslawismus.

War Bakunins „Beichte" im Grunde ehrlich? In schwülstiger Unterwürfigkeit bettelt er den Zaren immer wieder um Gnade an. Er zeiht sich der Undankbarkeit gegenüber dem „gütigen Landesherrn" und verwirft seine frühere Gesinnung als frech, lächerlich, sinnlos und verbrecherisch. Immer wieder freilich streut er ein, daß nicht seine Natur, sondern die Umstände schuld seien.

Im Gegensatz zu dieser betonten Unterwürfigkeit schildert Bakunin in glühenden Farben seine Anteilnahme an der Pariser Februarrevolution. Er spricht sich über die

schlimmen Zustände im Zarenreiche aus, führt sie freilich auf die Beamten und Adeligen zurück, die des Herrschers Gerechtigkeit fürchteten. Bakunin, schon sieben Jahre im Gefängnis, voll unbändigen Freiheitsdranges, wollte unter allen Umständen frei sein. Jedes Mittel war ihm dazu recht. Er verwendet das Wort „schwören“, aber er vermeidet das Wort Reue. Bakunins Geständnisse betreffen nun Dinge, die der Regierung bekannt waren. Bakunin erreichte sein Ziel nicht. Nikolaus I. starb, ohne ihn entlassen zu haben. Erst 1861 konnte Bakunin über Japan entfliehen. In Schweden, Italien, Frankreich, wo er noch einmal im Sinne seines unbelehrbaren Anarchismus zu wirken versuchte, verfolgte ihn sein Bekenntnis an den Zaren. 1873 zog er sich, erkrankt, nach Locarno zurück.

Wenn Bakunin trotzdem der „Vater des Bolschewismus“ geworden ist, so mehr durch seine Gegner als durch eigne Taten. Er schrieb 1851 in seiner „Beichte“ indes auch einige Fundamentalsätze nieder, die — damals unerhört vorgreifend — heute Wahrheitssätze des Bolschewismus sind. Die Frage, was er an die Stelle des Zarentums setzen wollte, beantwortete er freilich negativ. Das müsse der russischen Seele überlassen bleiben, wenn sie aus der Unterdrückung erwacht sei. „Wir sind berufen, zu zerstören. Aufbauen werden andere nach uns.“ Er selber sagt, er habe eine „freie Macht, aber ohne parlamentarische Formen“ gewollt. Das Gleichgewicht der Kräfte, die so abgestimmt seien, daß „keine etwas zustande bringen kann,“ verwirft er. Es ist die Diktatur, die sich angeblich später selbst überflüssig machen will, wie sie auch die weltfremde Idee des heutigen Bolschewismus ist.

Die russische Herausgabe des Werkes besorgte W. Polonski, der als Kenner Bakunins auch ein Vorwort zur deutschen Ausgabe schrieb. Randbemerkungen und Vorwort des deutschen Uebersetzers verraten ebenfalls die Voreingenommenheit für die sozialistische Ideenwelt. Bilder und Dokumente, Wiedergabe von Briefen und Urkunden geben „Bakunins Beichte“ einen historischen Wert. — Es sind Lehren darin, die über Bakunins Person hinaus die menschliche Schwäche des systemlosen Systems durchleuchten, das sich der Bolschewismus nennt. Alle schneidigen Phrasen von der morsch gewordenen bürgerlichen Gesellschaft verblassen vor diesem System, das ein fruchtbares Land der Brotmarke und der wirtschaftlichen Zwangsjacke überlieferte und weit über hundert Millionen Menschen durch eine Kaste von eineinhalb Millionen eingeschriebener Parteimitglieder beherrschen läßt.

Botschafter Neurath bei Henderson

London. Der deutsche Botschafter suchte Montag Vormittag Henderson auf und teilte ihm den Beschluß der deutschen und der österreichischen Regierung in der Frage der Zollunion beider Länder mit.



Der neue finnländische Ministerpräsident
ist der der Agrarpartei angehörende Dr. Sunila, der sein Kabinett jetzt endgültig zusammengestellt hat.





Ohrfeigenskandal zweier Prominenter der amerikanischen Literatur
Der seit Jahren bestehende Konflikt zwischen zwei Großen der amerikanischen Literatur — Theodore Dreiser (links) und Sinclair Lewis (rechts), die beide die geistige Führerschaft beanspruchen — hat ein in der Geisteswelt ungewöhnliche Entladung gefunden: wegen einer Streitfrage ohrfeigte Dreiser in der Oeffentlichkeit seinen Konkurrenten Lewis, dessen Auszeichnung mit dem letzten Literatur-Nobelpreis zu viel für Dreisers seelisches Gleichgewicht gewesen war.

Gegen den Rüstungswahnsinn

Die Entschließung der Völkerbundsligen — Nicht Herabsetzung, sondern Abrüstung

Paris. Die internationale Vereinigung der Völkerbundsgesellschaften hat einen besonderen Ausschuß zur Prüfung der Abrüstungsfrage eingesetzt, der vorgestern und gestern unter dem Vorsitz von Lord Roberd Cecil und in Anwesenheit des Freiherrn von Rheinbaben als deutschen Delegierten in Paris tagte. Nach längerer Beratung wurde eine Entschließung angenommen, die der Vollversammlung der internationalen Vereinigung der Völkerbundsgesellschaft im Mai in Budapest unterbreitet werden soll. Darin heißt es u. a.:

1. Es ist unbedingt nötig, daß die Abrüstungskonferenz 1932 zu einem positiven Ergebnis komme, das den beträchtlichen Fortschritten entspricht, die seit einigen Jahren hinsichtlich der Sicherheit durch die verschiedenen internationalen Verpflichtungen als Ergänzung des Völkerbundsstatuts erreicht sind.
2. Herabsetzung des Heeresbudgets um ungefähr 25 Prozent.
3. Es ist notwendig, die Elemente auszubauen, die geeignet wären, die Sicherheit noch weiter zu verstärken und einen noch größeren Fortschritt in der Abrüstung zu ermöglichen.
4. Vorbereitung der Beseitigung der Ungleichheiten, die die Friedensverträge zwischen den einzelnen Staaten hinsichtlich der Rüstungen hergestellt haben und zwar durch Herabsetzung der Rüstungen der noch nicht abgerüsteten Staaten.
5. Einführung einer wirksamen internationalen Völkerbundskontrolle über die Rüstungen aller Staaten.

Reichsbahnarbeiter-Löhne um 6 Prozent gesenkt

Berlin. Am Donnerstag wurde von der Schlichterkammer in dem Lohnstreit zwischen der Deutschen Reichsbahn und den am Lohntarifvertrag beteiligten Gewerkschaften ein Schiedsspruch gefällt, der eine durchschnittliche Senkung der Reichsbahnarbeiterlöhne um 6 Prozent vorsieht. Die Erklärungsfrist zu diesem Schiedsspruch lief am Montag, mittags 12 Uhr, ab. — Die Reichsbahn hat den Schiedsspruch angenommen. Sie wird die Verbindlichkeitserklärung beantragen für den Fall, daß der Schiedsspruch von den Gewerkschaften abgelehnt wird.



Oberschlesien-Gedenk-Postkarte zum Abstimmungstage
Zur Erinnerung an den oberschlesischen Abstimmungstag, der sich am 20. März zum 10. Male jährte, brachte die Reichspost am 21. März die hier abgebildete, mit dem Wappen Oberschlesiens geschmückte Postkarte heraus.

Renner über die wirtschaftspolitische Zusammenarbeit

Wiener Neustadt. In einer vom Oesterreichisch-Deutschen Volksbund veranstalteten überparteilichen sehr zahlreich besuchten Kundgebung für die österreichisch-deutschen Wirtschaftsangleichung sprach der frühere Staatskanzler Dr. Renner über das Wesen des Regionalvertrages und hob hervor, daß Deutschland in hochherziger Weise sehr weitgehendes Entgegenkommen bewiesen habe. Der Redner betonte weiter, daß in der Frage der Wirtschaftseinheit alle Parteien einig seien, wenn vielleicht auch noch eine kleine Gruppe andere Ansichten vertrete.

Anklageerhebung in der Oustric-Affäre

Paris. In dem der Kammer zugegangenen Bericht des Untersuchungsausschusses über die Oustric-Affäre wird der Antrag gestellt, den ehemaligen Justizminister Peret, den früher. franz. Botschafter beim Quirinal, Besnard, sowie die früheren Staatssekretäre Vidal und Fabre unter Anklage zu stellen. Von der Kammer hängt es jetzt ab, ob sie dem Antrag stattgibt oder nicht.

OPFER DER LIEBE

ROMAN VON HANS SCHULZE

25. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er neigte seinen Kopf tiefer zu seinem Kinde herab und dämpfte seine scharfe Stimme zu einem kaum hörbaren Flüstern:

Was soll aus deiner Mutter werden, Eva-Maria, wenn man uns hier von Haus und Hof vertreibt? Das ist ein Schlag, den sie nicht überlebt! Baron von Senden bietet mir ein vollbefriedigendes Arrangement mit meinen Gläubigern, das uns beiden alten Leuten bis an unser Lebensende ein Asyl auf Schloß Sellin gewährt! Der Preis für dieses Angebot ist deine Hand, Eva-Maria! Ich weiß sehr wohl, was ich dir zumute, wenn ich von dir eine Verbindung mit einem Manne verlange, der über zwanzig Jahre älter ist als du! Was er dir entgegenzusetzen hat, ist eine leidenschaftliche Liebe und ein glänzendes Schicksal, das dich hoch über Millionen Andere hinaushebt! Und einen ruhigen Lebensabend für deine Mutter! Darum, mein Kind, prüfe diesen Antrag ernstlich und weise ihn nicht zurück! Das ist meine Bitte, eine Bitte, die für deine Mutter geschieht! Wenn du dir das vor Augen hältst, wirst du den rechten Weg schon selbst zu finden wissen!“

Gott sei Dank!

Nun war es heraus.

Mit einem ächzenden Laut sank der Baron wieder tief in seinen Sessel zurück.

Minutenlang herrschte beklommenes Schweigen, indes Vater und Tochter sich reglos gegenüber saßen; der eine in banger Erwartung der ersten Worte des anderen.

Eine Flut von Gedanken wogte durch Eva-Marias Seele, und dann auf einmal rang sich aus dem Wirbel der Vorstellungen die eine vernichtende Erkenntnis heraus, daß dieser Abend den Verlust Walters, das Grab ihrer Liebe bedeuten sollte.

Wie ein dunkles, unfaßbares Verhängnis wälzte es sich zu ihr heran, daß sie am liebsten aufgesprungen und aus dem düsteren Zimmer in die Nacht, in den Wald hineingeflüchtet wäre, um den grenzenlosen Jammer ihres Herzens in einer großen Einsamkeit auszuweinen.

Sie wollte sprechen, doch die Kehle war ihr wie zugeschnürt.

Endlich stand sie leise auf und trat näher zum Vater heran, der noch immer einer Antwort harrte.

„Laß mir diese Nacht noch!“ sagte sie. „Morgen sollst du erfahren, wie ich mich entschlossen habe!“

Ihre Stimme brach; sie fühlte, wie ihr abermals die Tränen in die Augen schossen.

Sie beugte sich zu dem alten Manne herab und hauchte einen Kuß auf seine Stirn.

Dann ging sie wieder langsam in ihr Zimmer zurück.

Dort setzte sie sich an das offene Fenster, dasselbe Fenster, an dem sie noch vor einer halben Stunde von dem Glück ihrer Liebe geträumt hatte.

Eine dumpfe Starrheit lastete auf ihrem ganzen Denken.

Es war alles aus.

Sie dünkte sich plötzlich so alt, so müde, so hoffnungslos verzweifelt, als lägen Ewigkeiten verzehrenden Leides hinter ihr; als sei an einem strahlenden Sommertage plötzlich die Sonne untergegangen, um niemals wiederzukehren.

Eine heiße Todessehnsucht flutete auf einmal durch ihre Seele; was sollte sie noch auf dieser Welt, wenn man ihr das Liebste nahm, was sie ihr eigen nannte.

„Hüten Sie sich vor der Welt, daß sie Ihnen mit ihrer ersten Berührung nicht bitter wehe tut!“

So hatte Walter einst zu ihr gesprochen, und wie rasch waren seine Worte zur Wahrheit geworden.

Eine Ehe mit dem Baron von Senden.

Ein Ekel überfiel sie plötzlich vor diesem Manne, dem sie ihr Leben angliedern sollte.

Auf einmal erschien ihr die Forderung des Vaters so ungeheuerlich, so alles Maß ihrer Kraft übersteigend, daß sie sich zu einer solchen Selbstaufopferung, einer solchen Selbstknebelung der eigenen Persönlichkeit, wieder vollständig unfähig dünkte,

Sie gehorte Walter durch die Liebe, die sie mit ihm verschmolz, die der eine von ihnen beiden allein überhaupt nicht aufgeben konnte, aufgeben durfte.

Auch war sie ja noch so jung, so jung und wollte leben, hatte leben wollen im ganzen Glück und Sonnenschein ihrer Liebe.

Und dann, als sie endlich zu einem festen Entschluß gelangt zu sein glaubte, da brach auf einmal wieder der Quell ihrer großen, hingebenden Kindesliebe für die Mutter in ihr auf und riß alles, was sie selbst an Leid und Not bewegte, in einer einzigen gewaltigen Welle wieder in ihr hinweg.

Sie mußte ja helfen, weil sie die einzige war, die helfen konnte.

Wie ein dunkler Fittich senkte es sich bei diesem Gedanken auf sie herab.

Sie stützte den Kopf in die Hand und langsam stahl sich wieder Träne auf Träne zwischen den schlanken Fingern hindurch

Draußen im Park zwitscherten bereits die ersten Vögel und ein fahles Rot leuchtete durch die Wipfel der Bäume wie verlöschende Glut aus grauer Asche.

Aus den verschwimmenden Nebellinien des Morgens erhob sich langsam der junge Tag.

Da stand Eva-Maria schwerfällig auf und schlich sich müde zu ihrer Lagerstatt

Mit einer unsicheren Bewegung stützte sie sich auf den Bettpfosten und dann, als sie sich dort auf einen Stuhl niederließ, schlug sie, von krampfartigem Schluchzen geschüttelt, mit dem Kopfe plötzlich jäh vornüber auf die Bettkante

Der ganze Jammer einer gequälten Menschenseele lag in diesen verhaltenen Lauten.

Endlich war ihr letzter Halt dahin.

Das Gesicht in den Händen vergraben, lag sie mit vor Schmerz zuckendem Körper zwischen den zerwühlten Kissen ihres Bettes. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Rückzahlung von Verzugszinsen.

Vom Finanzamt wird bekanntgegeben, daß diejenigen Steuerzahler der Einkommensteuer, die die 2. Rate der Einkommensteuer bis zum 1. November vorg. J. — auch bei noch nicht erfolgter Einschätzung — nicht bezahlt hatten und mit Verzugszinsen belegt wurden, Anspruch haben, daß ihnen diese Zinsen rückvergütet, bezw. auf ihrem Konto verrechnet werden können. Im eigenen Interesse der Steuerzahler liegt es, daß sie sich zur Finanzkasse begeben und die Rückzahlung bezw. Verrechnung persönlich anmelden.

Schwerer Motorradunfall.

Am Sonntag ereignete sich in der Chausseekurve bei Kobier ein schwerer Motorradunfall. Der 25jährige Jendrissek aus Tichau, der das Rad steuerte, fuhr in der Kurve gegen einen Baum und wurde so schwer verletzt, daß er nach der Einlieferung in das Nikolaier Krankenhaus starb. Sein Mitfahrer auf dem Soziussitz kam mit leichten Verletzungen davon.

Katholischer Frauenbund Pleß.

Am Donnerstag, 26. März, abends 7.30 Uhr, findet im „Plesser Hof" ein Vortrag des Professors Dr. Dinter über das Thema „Das Kreuz und die Hoffnung". Mitglieder und ihre Angehörigen und auch Nichtmitglieder sind dazu herzlichst eingeladen.

Turn- und Spielverein Pleß von 1885.

Am Dienstag, 24. März, abends 8 Uhr, findet im „Plesser Hof" eine Monatsversammlung statt. Es soll die Neuregelung des Turn- und Spielbetriebes besprochen werden. Alle Mitglieder, welche am Turnbetrieb teilnehmen wollen, werden um ihr Erscheinen dringend gebeten.

Generalversammlung des Kath. Gesellenvereins Pleß.

Am vergangenen Sonntag, den 22. d. Mts. hielt der Katholische Gesellenverein seine Generalversammlung im Vereinslokal ab. Der Versammlung ging am Vormittag um 9 Uhr ein Gottesdienst mit Kommunion voraus, bei welchem der Pfarr-Cäcilienverein unter Leitung seines Dirigenten Karl Scholz die Messe von Schubert durch den Männerchor gut zu Gehör brachte. Die Bereitwilligkeit des Chores sich in den Dienst der Sache zu stellen, fand allgemeine Anerkennung. Der Präses, Rendant Schnapka, konnte am Abend eine zahlreich erschienene Mitgliederzahl bei der Eröffnung begrüßen, und gab seiner Freude über die sehr gute Beteiligung am Gottesdienst Ausdruck. Alsdann berichtete er über die Bedeutung der Generalversammlung und die Arbeit des Gesellenvereins und hielt anschließend eine Ansprache über den Schutzpatron des Vereins, den Heiligen Josef. Lebhafter Beifall wurde dem Vortragenden zuteil. Nach dem durch Schriftführer Zembol erstatteten Jahresbericht fanden in dem abgelaufenen Geschäftsjahr 25 Sitzungen statt — im Vorjahr 17 — was wohl der beste Beweis für eine rührige und ersprießliche Tätigkeit des Vorstandes im Verein ist. Ausgeschieden sind 4 Mitglieder. Durch den Tod verlor der Verein ebenfalls 4 Mitglieder, deren Andenken die Versammelten durch Erheben von den Plätzen ehrte. Es waren dies die Mitglieder Dubiel, Grixa, Liszka u. Zembol. Die Mitgliederzahl beträgt am Jahresschluß 193. Abgehalten wurde ferner eine Generalversammlung, 2 Vorstandssitzungen, ein Wintervergnügen und ein Tanzstundenkursus. An der Erstkommunion der Minderheitsschüler übte der Verein Orgeldienst aus. An den Veranstaltungen der Brudervereine und des Verbandes beteiligte sich der Verein stets in größerer Mitgliederzahl. Mit dem von Kassierer Herbig gelegten Kassenbericht konnte man recht zufrieden sein. Dem Vorstande wurde Entlastung erteilt, worauf Rendant Schnapka allen, die zum Wohle des Vereins gearbeitet haben, für ihre Mühe herzlich dankte. Hierauf legte er sein Amt als Präses, welches er durch 8 Jahre innehatte und das er mit großer Gewissenhaftigkeit treu verwaltet hat, nieder, und bat von einer Wiederwahl Abstand zu nehmen. Die Versammlung kann sich über die Person des ersten Präses nicht einigen, weshalb die Wahl auf eine spätere Versammlung verschoben wird. Unter Leitung des Bürodirektors i. R. Paliczka, der dem bisherigen Vorstand für die gewissenhafte Arbeit dankte, wird Schulleiter Büchs zum 2. Präses gewählt, da auch der bisherige 2. Präses auf eine Wiederwahl verzichtet. Unter Leitung des Neugewählten werden die übrigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Auch das Amt des Seniors verbleibt in den gleichen Händen. Bei der Wahl der Ordner werden von 6, 5 neu gewählt. Ebenso wurde für die Jugendabteilung ein Führer und 2 Stellvertreter gewählt, die beim Spiel die Aufsicht führen sollen. Nach Erledigung weiterer durch die Mitglieder gestellten Anfragen fand die Versammlung gegen 23 Uhr ihr Ende.

Generalversammlung des Plesser Bankvereins.

Bei sehr reger Beteiligung fand am Montag, den 23. d. Mts., im „Plesser Hof" die Generalversammlung des Plesser Bankvereins statt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates Kaufmann Kinast eröffnete die Versammlung mit der Begrüßung der Erschienenen und gedachte der im Vorjahre verschiedenen 6 Mitglieder der Genossenschaft, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Plätzen ehrte. Zu Punkt 1 der Tagesordnung wurde der sehr aufschlußreiche Bericht über die gesetzliche Revision im Vorjahre verlesen und zur Kenntnis genommen. Zum 2. Punkte erstattete Kassendirektor Müller den Geschäftsbericht des Vorstandes Die Aufwärtsbewegung der Genossenschaftsbank hat auch in dem abgelaufenen Geschäftsjahr angehalten, trotz der immer schwieriger werdenden wirtschaflichen Verhältnisse. Die Anzahl der Mitglieder ist von 403 auf 505 gestiegen. Die Spareinlagen sind von 658 000 Zloty auf rund 900 000 Zloty gestiegen. Der Versammlung wird die Ausschüttung einer Dividende von 10 Prozent vorgeschlagen. Die Bilanz des Vorjahres, wie die vom Aufsichtsrat und Vorstande vorgeschlagene Gewinnverteilung wird von der Versammlung genehmigt. Dem Vorstande und dem Aufsichtsrat wird Entlastung erteilt, wobei noch besonders zu erwähnen ist, daß der Bericht des Revisionsverbandes die Kreditgebahrung der Vereinsbank eine mustergültige nennt. Die turnusmäßig aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Mitglieder Karl Frystatzki und Maday werden einstimmig wiedergewählt. Die Versammlung beschließt die Erweiterung des Aufsichtsrates um 2 Mitglieder. Zugewählt werden die Herren Jurga und Prager. Eine Statutenänderung wird vorerst zurückgestellt. Die Grenze des höchsten Kredits, der einem Genossen gewährt werden kann, wird um 25 000 Zloty in besonderen Fällen erweitert. Nach der Annahme des Sitzungsprotokolls wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Nachrichten der Kath. Kirchengemeinde Pleß.

Mittwoch, den 25. März, um 9 Uhr: Amt mit Segen für die verstorbenen Mitglieder der Tischlerinnung. Donnerstag, 26. März, 7 Uhr: Amt für den katholischen Frauenbund. Sonntag, 29. März (Palmsonntag), 6.30 Uhr: Stille heilige Messe; 7.30 Uhr: Polnisches Amt mit Segen; 9 Uhr: Amt mit Segen zu Ehren der Mutter Gottes für eine Familie aus der Stadt; 10.30 Uhr: Palmenweihe und anschließend polnisches Amt mit Segen.

Evangelisches Waisenhaus Altdorf.

Am Mittwoch, den 25. d. M., abends 8 Uhr, hält Pastor Dziemler aus Kowalewko, Kreis Szubin, eine Bibelstunde ab.

Ein Liebesdrama in Goczalkowitz.

Am vergangenen Sonnabend abend ereignete sich im Kokottischen Logierhause ein folgenschweres Liebesdrama. In dem Logierhaus wohnte die in Goczalkowitz amtierende Lehrerin Zofja Dajeszowny, die vor einigen Wochen aus Zawada versetzt war. Ihre Versetzung nach Goczalkowitz hatte sie betrieben, um den Nachstellungen des Lehrers Czeslaw Bartel aus Zawada zu entgehen, der ihr wiederholt Heiratsanträge gemacht, aber stets abgewiesen wurde. Auch nachdem die Lehrerin in Goczalkowitz war, hörten die Nachstellungen nicht auf. Am Sonnabend fand sich der Lehrer Bartel wiederum in Goczalkowitz ein, wo er die Lehrerin auf ihrem Zimmer aufsuchte. Als er wiederum abgewiesen wurde, zog er eine kleinkalibrige Pistole und gab auf die Lehrerin zwei Schüsse ab, die sie lebensgefährlich verletzten. Als der unglückliche Schütze die Waffe gegen sich selbst richtete, versagte sie. Die sofort herbeigerufene Polizei verhaftete den Täter und überführte ihn in das Plesser Gerichtsgefängnis. Die Lehrerin ist ihren Verletzungen erlegen.

Sohrau.

Am Mittwoch, den 25. d. Mts., wird in Sohrau die neuerbaute evangel. Kirche feierlich eingeweiht werden.

Feierliche Weihe der Gefallenen-Gedenktafeln in Warschowitz.

Am Sonntag, den 22. d. Mts. wurde die Weihe der Gefallenen-Gedenktafeln in der evangelischen Kirche in feierlicher Weise vollzogen. In der Predigt des Festgottesdienstes gedachte Kirchenrat Drabek der 46 Toten der Gemeinde. Die Tafeln sind zu beiden Seiten des Hauptportals angebracht und nach einem Entwurf des Fürstlichen Architekten Max Schubert von einer Bielitzer Steinsetzfirma ausgeführt. Die evangelische Gemeinde Warschowitz war sehr zahlreich zu dieser Feier zusammengekommen.

Urteilsbestätigung im Witczak-Prozeß

Rätsel um das Dokument — Widersprechende Zeugenaussagen
Gegen die Gefängnisstrafe wird Kassation angemeldet

Gestern, Montag wurde von der 2. Gerichtsinstanz die Prozeßsache Witczak contra Palendzki abgeschlossen. Der Verhandlung wohnten eine Anzahl Richter und Staatsanwälte als Zuhörer bei, die dem Ausgang der Verhandlung mit Spannung entgegensahen, in der es sich laut dem Anklageakt um schwere Beleidigung und Verleumdung eines Richters, also Amtskollegen handelte. Als weitere Zeugen wurden diesmal u. a.

Wojewode Dr. Grazynski, Sejmabgeordneter, Bürgermeister Grzesik, sowie Kapitän Oszek

vernommen. Die Verhandlung zog sich stundenlang hin und zwar zum weitausgrößten Teil unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, da verschiedene wichtige Protokolle und weitere Unterlagen aus der Plebiszitzeit zur Vorlesung kamen und Staatsinteressen gefährdet werden konnten.

Staatsanwalt Dr. Synowacki holte dann zu einer längeren Anklagerede aus, in welcher er im Wesentlichen darauf hinwies, daß es sich um eine nicht statthafte Art von Wahlkampf gehandelt habe und nach mehr als zehn Jahren während der letzten Wahlpropaganda urplötzlich auf irgend ein angeblich bestehendes Dokument zurückgegriffen wurde, um den

parteipolitischen Gegner bloßzustellen und damit „zur Strecke" zu bringen.

Bezüglich des fraglichen Rapports sei übrigens zu sagen, daß bis auf den Major Ludyga-Laskowski alle weiteren Zeugen sich in entgegengesetztem Sinne ausgesprochen hätten. Zwar sei an der Glaubwürdigkeit der Aussagen des Majors absolut nicht zu zweifeln, doch müsse andererseits berücksichtigt werden, daß es sich um eine reichlich lange Zeitspanne handele und irgend ein

Irrtum vorliegen müsse,

wenn weitere, unmittelbar an den Vorgängen interessierte Zeugen unter Eid bestätigen, diesen Rapport, laut welchem Kläger Witczak die Aufforderung zum Mord gegeben haben soll, nicht nicht unterschrieben zu haben. Da jedoch der Major die Unterschriften der fraglichen Zeugen gelesen haben will, so sei auch die Behauptung des Klägers Witczak nicht von der Hand zu weisen, daß irgend eine Fälschung vorlag, umsomehr da in verschiedenen Fällen

von einzelnen Bojowkamitgliedern auf einzelne Rapporte Unterschriften in Blanko geleistet wurden.

Zwischen den Aussagen des Wojewoden und des Majors Ludyga-Laskowski wären übrigens nach den weiteren Ausführungen des Staatsanwalt ebenfalls einige Widersprüche festgestellt worden. Während der

Wojewode ausgeführt haben soll, daß das fragliche Dokument nur eine Unterschrift aufwies, spricht der Major Ludyga-Laskowski von mehreren Unterschriften.

Auch diese Tatsache schalte irgend einen Irrtum nicht aus. Der beanstandete Wahlartikel der „Polonia" war einzig und allein darauf abgestimmt, den Gegenkandidaten, unmöglich zu machen, indem mit Nachdruck von dem Richter Witczak gesprochen wurde.

Die Presse dürfte für keinen Fall ihren verschärften Parteikampf soweit führen, daß sie alle statthaften Wege und Formen überschreitet und damit gegen jede Ethik verstößt.

Es sei Sache des Gerichts, dem durch ein scharfes Urteil vorzubeugen. Das Urteil 1. Instanz sei angebracht, wenn nicht gar noch zu milde.

Nebenkläger Witczak, wies anschließend daran daraufhin, daß die eigentlichen Zeugen, welche den in Rede stehenden Rapport unterschrieben haben sollen, dies vor Gericht unter Eid in Abrede stellten. Bis auf den Zeugen Major Ludyga-Laskowski hätte kein weiterer Zeuge irgendetwas gegen ihn, den Kläger ausgesagt. Es müsse ein Irrtum oder eine Fälschung von irgend einer Seite daher vorliegen. Das Gericht möge in Erwägung ziehen, daß er, der Kläger in der Eigenschaft als polnischer Richter auf das Schwerste verleumdet und beleidigt worden ist und demgemäß ein Urteil fällen.

Rechtsbeistand, Adwokat Dr. Ziolkiewicz

hob vor Gericht hervor, daß der Redakteur sich nicht blindlings in schweren Anschuldigungen gegen den Kläger Witczak erging, sondern sich vielmehr auf das fragliche Dokument und zwar den, von Major Ludyga-Laskowski erwähnten Rapport stützte. Es wäre nicht Sache des Beklagten, sondern des Klägers den Beweis dafür zu erbringen, ob eine Fälschung bei diesem Dokument in Frage kommt, oder nicht. Da jedoch angenommen wird, daß eine Fälschung vorliegt, so ist der Redakteur als ein bedauernswertes Opfer irgend eines Ränkespiels anzusehen, was seitens des Gerichts besonders berücksichtigt weden müsse.

Hervorzuheben sei, daß Zeuge Ludyga-Laskowski nahezu 7 Jahre im Besitz des fraglichen Rapports gewesen ist und es daher nicht zu verwundern sei, wenn er sich entgegen anderen Zeugen, selbst an die Farbe der Tinte und weitere besondere Einzelheiten genau erinnern könne.

Zum Schluß beantragte der Verteidiger den Redakteur von der Zahlung einer Geldbuße zu entbinden, da diese als unangebracht angesehen werden müsse.

Nach längerer Beratung wurde

das Urteil bekanntgegeben.

Der Gerichtsvorsitzende führte aus, daß eine Schuld des beklagten Redakteurs erwiesen sei und daher das

Urteil 1. Instanz, das auf 6 Wochen Gefängnis lautet, bestätigt worden ist.

Der Beweis für die schweren Anschuldigungen gegen Richter Witczak sind nicht erbracht worden. Von

der Zahlung einer Entschädigungssumme habe das Gericht den Redakteur befreit, dagegen werden ihm die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Gegen das

Urteil wurde Kassation angemeldet.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Auge der Erkennung

Solche, die da nicht alle werden, sind überall zahlreich vertreten und bei uns fehlen sie selbstverständlich auch nicht. Das machen sich „Hellseher", Wahrsager" und sonstige Meister der weißen oder schwarzen Kunst zunutze und locken ihnen das Geld aus der Tasche. In der Grünstraße in Kattowitz hat sich ein „Hellseher" niedergelassen, ein gewisser „Meister" Gordoni, aus den östlichen polnischen Gebieten stammend und hat hier unsere Landsleute „glücklich" gemacht. Im Fenster hängte er ein Plakat aus, auf dem zu lesen war: „Jasnowidz, Miromanta" (Hellseher, Wahrsager). Dann hieß es weiter: „Ohne zu befragen, sage ich jedem, wie er heißt, erkläre ihm seine Gegenwart und die Zukunft, nenne ihm die Krankheit, an welcher er leidet. Die Klienten werden den ganzen Tag empfangen." So lautete die Ankündigung und die Dummen fanden sich zahlreich ein.

Die „Klienten" wurden vom „Meister" Gordoni in einem halbdunklen Zimmer empfangen, das geheimnisvoll durch ein mattes Licht beleuchtet war. Der „Klient" wurde in eine dunkle Ecke gesetzt, gegenüber einem Altar, in dem sich das große „Wunder", das „Auge der Erkennung" befand. Vor dem „Auge der Erkennung" zeigten sich dann magische Ausdrücke, die der „Meister" als die bösen Geister bezeichnete, die seinen Klienten verfolgen, um ihm einen Schabernack zu spielen. Dann zeigte sich der böse Geist, der einen bärtigen Juden darstellte und sehr geheimnisvoll aussah. Weil unter den „Klienten" sich solche befanden, die Gold, bezw. Heilquellen finden wollten, so besaß Herr „Meister" Gordoni einen Zauberstock, der diese Schätze entdecken sollte. Wenn das alles dem Klienten zu wenig war, so hatte „Meister" Gordoni noch einen „Wunderspiegel", in dem man alles sehen konnte, was das Herz begehrt.

Meister Gordoni beschränkte seine Tätigkeit nicht auf diese Dinge, sondern „heilte" auch „gebrochene Ehen". Er war sozusagen ein „Spezialist" auf diesem Gebiete. Als Universalmittel gegen die „gebrochenen Ehen" bot er Ziegentalg an, was zweifellos helfen mußte. Das war noch nicht alles, denn den älteren Männern, die es auf junge Mädchen abgesehen haben, muß auch geholfen werden, und Meister Gordoni war auch hier hilfsbereit gewesen, indem er auch den älteren Herren gegenüber mit Ziegentalg nicht knauserte. Zur persönlichen Sicherheit trug der Zauberer und Wahrsager ein Wundermittel in der Westentasche, das ihn vor jedem Unglück bewahren sollte. Doch hat das Wundermittel versagt, denn die Polizei stattete plötzlich dem Wundermeister einen Besuch ab. Sie interessierte sich sehr für die ganze Wundereinrichtung Meisters Gordoni. Zuerst besichtigte sie den Altar, der sich als eine „Schopka" herausgestellt hat, wie sie von den Jungens in der Weihnachtszeit herumgetragen werden. Das „Auge der Erkennung" war ein ganz gewöhnliches Glasauge, neben dem zwei kleine Rubinen angebracht waren. Das alles wurde mit mattem elektrischen Licht beleuchtet und das Auge der Erkennung war fertig. Weiter besichtigte die Polizei den „bösen Geist", der sich den Klienten als ein bärtiger Jude zeigte. Der „böse Geist" war eine plumpe Wachsfigur, die auf die Gemüter der Klienten bei einer entsprechenden Beleuchtung so sehr gewirkt hat. Außerdem fand man noch einen kleinen „Affen", wie sie häufig in Ländern mit Kinderspielzeug ausgestellt werden. Der „Wunderspiegel" wurde auch besichtigt, in welchem die Klienten ihre Zukunft voraussehen konnten. Neben dem Spiegel war Silberpapier und ein Stück Fell

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski. Sp. z ogr. odp
Katowice, Kościuszki 29.

befestigt gewesen, das den Klienten, je nach Bedarf, entweder eine helle oder eine dunkle Zukunft zeigte. Nachdem all diese geheimnisvollen Einrichtungen durch die Polizei gründlich besichtigt wurden, besichtigte sie auch noch den Meister Gordoni selbst. Das schien dem Meister sehr unangenehm gewesen zu sein, denn er holte sein Wundermittel wiederholt aus der Tasche, wahrscheinlich, um sich unsichtbar zu machen. Er blieb aber für di: Polizei nicht nur sichtbar aber auch greifbar. Die Polizei griff auch zu und brachte den Meister einige Häuser weiter, wo die Polizeidirektion sich befindet. Nichts hat ihm geholfen, weder das Wundermittel, noch der Wunderspiegel. Herr Meister Gordoni hat sich als Daniel Fidura entpuppt und wird seine Zauberstücke weiter im Gefängnis vorbringen können.

Die Aushebung des Jahrganges 1909 um eine Woche verschoben

Durch Verfügung des Kriegsministeriums wurde der Termin der Aushebung der Rekruten des Jahrganges 1909 im Frühjahr dieses Jahres um eine Woche verschoben. Rekruten, die Einberufungskarten bereits erhalten haben, bekommen keine neuen zugeschickt, sondern haben von selbst eine Woche später einzurücken. Und zwar haben sich diejenigen, deren Gestellungstermin für den 8. April festgesetzt worden ist, am 15. April zu melden, bei den anderen wurde der Termin vom 9. auf den 16. April und vom 10. auf den 17. April verlegt.

Königshütte und Umgebung

Die Familientragödie in Klimsawiese vor Gericht.

Sohn erwürgt seinen Vater. — Staatsanwalt beantragt 15 Jahre Gefängnis. — Urteil 9 Monate Gefängnis.

Vor der Strafkammer Königshütte hatte sich am Sonnabend unter dem Vorsitz des Landrichters Dr. Gina der 19 Jahre alte Georg Münzer aus Klimsawiese von der ulica Szkolna 2 zu verantworten, weil er am 22. Dezember v. Js. gegen 10 Uhr abends seinen Vater Alois Münzer im Verlauf eines Wortwechsels zu Boden geworfen und erwürgt hat. Zwistigkeiten zwischen Vater und Sohn haben hier zu einem traurigen Abschluß einer Familientragödie geführt.

Nach 10 Uhr wird der Angeklagte in den Verhandlungsraum geführt, blaß und reuevoll steht der jugendliche Vatermörder in der Anklagebank. Seinem maßvollem Aussehen nach, würde man ihn einer solchen Tat nicht für fähig halten, der diese im Jähzorn begangen hat. Im Verlauf der Verhandlung wurde das Leben der Familie Münzer, sowie der verhängnisvolle Abend nochmals aufgerollt. Der lebensfrohe Sohn liebte es, die Abendstunden außerhalb des Elternhauses zu verbringen, sein Vater sah es wiederum nicht gern, daß sein verhältnismäßig junger Sohn oft spät nach Hause gekommen ist, wobei es zwischen beiden immer Auftritte gab. So war es auch an dem fraglichen Abend, wo Georg M. nach 10 Uhr abends aus der Stadt heimkehrte und die Wohnung verschlossen vorfand. Erst nach längerem Klopfen öffnete ihm der Vater die Tür und empfing ihn mit Scheltworten. Es kam zwischen beiden zu einem Wortwechsel, wobei der Vater seinem Sohn einige Schläge ins Gesicht versetzte. Darüber in Wut geraten, stürzte er sich auf den Vater, warf ihn zu Boden und hielt dessen Kehle solange fest umklammert, bis der Vater seinen Geist aufgegeben hat. Um die Tat als Notwehr vorzutäuschen, brachte der Angeklagte sich selber und der Leiche mit einem Rasiermesser mehrere Schnittwunden bei. Kurz darauf wurde er von der Polizei verhaftet und gestand im Laufe der polizeilichen Vernehmung die Tat ein. Vor Gericht machte Georg M. dieselben Aussagen, wie vor dem Untersuchungsrichter. Er bezeichnete seinen Vater als in der Erziehung zu streng und hob besonders hervor, daß er nur selten zu spät nach Hause kam. Uebrigens will er gar nicht die Absicht gehabt haben, seinen Vater zu erwürgen und hat sich nur gegen die erhaltenen Schläge gewehrt. Die vernommenen Zeugen bestätigten zum Teil die Aussagen des Angeklagten, bezeichneten ihn aber auch als leichtlebigen Menschen, der seinem Vater mancherlei Sorgen bereitet hat.

Nach Beschließung der Beweisaufnahme, hielt der Staatsanwalt eine längere Anklagerede und beantragte für den Fall des Totschlages eine Gefängnisstrafe von 15 Jahren. Der Rechtsbeistand des Angeklagten bezeichnete in seiner Verteidigungsrede die Tat doch als eine Art Notwehr anzusehen und bat den Gerichtshof, dem Angeklagten mildernde Umstände, schon infolge seines jungen Alters anzuerkennen. Nach halbstündlicher Beratung würde unter Anerkennung mildernder Umstände der Angeklagte zu 9 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt.

Sport vom Sonntag

Kolejowy Kattowitz — Slonsk Schwientochlowitz 2:2 (0:0).

Es war ein Spiel, das sehr wenig Klasse zeigte und größtenteils unter der Ueberlegenheit der Schwientochlowitzer stand. Der beste Beweis dafür ist das Eckenverhältnis, welches 12:3 für Slonsk lautete. Leider war jedoch der Sturm der Schwientochlowitzer vor dem gegnerischen Tor hilflos. Unzählige Gelegenheiten wurden ausgelassen. Bei den Eisenbahnern klappte es, trotz der Defensive, viel besser. Der Schiedsrichter konnte nicht besonders gefallen.

Amatorski Königshütte — Sturm Bielitz 5:3 (3:1).

Nach den letzten, überraschenden Erfolgen der Bielitzer sah man ihrem Auftreten in Königshütte mit großem Interesse entgegen. Nachdem wir nun Sturm gesehen haben, überraschen uns ihre Erfolge über 06 Zalenze und 07 Laurahütte keineswegs. Amatorski mußte ganz aus sich herausgehen, um einen Sieg zu erzielen. Zuschauer waren an die 2000 erschienen. Der Schiedsrichter, wenn auch Bielitz, war sehr gut.

B. B. S. V. Bielitz — 1. F. C. Kattowitz 3:0 (1:0).

Beide Mannschaften traten zu diesem Spiel in ihrer besten Aufstellung an. Beim Klub sah man sogar Görlitz wieder im Tor. Man machte sich also auf einen starken Widerstand gefaßt. Trotzdem mußten sie vor den Bielitzern kapitulieren. Man sah in der ganzen Elf keine gemeinschaftliche Aktion. Nur Geisler war es, der sich dazu aufraffte, noch einige Schüsse auf das Tor des Gegners anzubringen, die aber entweder ihr Ziel verfehlten, oder eine Beute des sicheren Torwächters wurden. Als gut konnte man nur die Verteidigung verzeichnen. Bei den Bielitzern klappte es wieder, wie am Schnürchen.

Polizei Kattowitz — Chorzow 1:1 (1:0).

Mit drei Mann Ersatz mußte die Polizei nach Chorzow fahren und konnte trotzdem bis kurz vor Schluß führen. Besonders soll erwähnt werden, daß der alte 41jährige Kämpe Richter, wieder mit von der Partie war, und für seinen Verein auch den einzigen Treffer erzielen konnte. Sehr gut war der rechte Läufer und Grzondziel im Tor. Schiedsrichter Gerblich leitete für beide Parteien einwandfrei. Die Reserven spielten 2:1 für Polizei, 1. Jugend 2:0 für Chorzow, 2. Jugend 1:0 für Polizei.

07 Laurahütte — 06 Kattowitz 0:1 (Freundschaftsspiel).

Wegen Spielunfähigkeit des Platzes einigte man sich auf ein Freundschaftsspiel, das aber auch beim Stand von 1:0 für Zalenze nach 20 Minuten abgebrochen wurde.

Slovian Bogutschütz — Diana Kattowitz 11:0 (4:0).

Eine ganz unerwartete Niederlage mußten diesmal die Dianen hinnehmen. Die Slovianer waren in einer ganz hervorragenden Form. Schiedsrichter Broda gerecht. Die Platzverhältnisse waren gut.

Rosdzin Schoppinitz — 09 Myslowitz 1:1 (0:1).

Die Platzverhältnisse waren nicht besonders, so daß ein regelrechtes Spiel nicht möglich war. Die Reserven spielten 2:1 für Myslowitz, die erste Jugend 4:1 für Schoppinitz.

Pogon Friedenshütte — Iskra Laurahütte 3:0 (1:0).

Bei den Friedenshüttern scheint der alte Kampfgeist wieder eingekehrt zu sein. Trotzdem sie auf fremden Platz spielten, konnten sie einen einwandfreien Sieg erringen. Es ist zu erwarten, daß die Mannschaft in dieser Form bleibt. Die Reserve gewann 4:1, 1. Jugend 4:0, 2. Jugend 5:0.

Wawel Antonienhütte — Haller Schwientochlowitz 4:0 (3:0).

Die Antonienhütter erzielten einen einwandfreien Sieg. Platzverhältnisse und Schiedsrichter gut.

Sparta Piekar — Slonsk Tarnowitz 7:4 (3:0).

Die Piekarer gewannen bereits ihr drittes Verbandstreffen. Hoffentlich bleiben sie bei ihrer Form. Das Spiel stand unter dauernder Ueberlegenheit von Sparta. Die Reserven spielten 4:2 für Sparta.

06 Myslowitz — Naprzod Zalenze 1:1 (0:0).

Die Myslowitzer spielten die ganze Zeit mit nur 10 Mann, da ihr Verteidiger Kamieniecki sich zu Beginn des Spieles verletzte und deswegen ausschied.

Schoppinitz 24 — Jüdischer Sportverein 4:0 abgebrochen.

Zu ganz außergewöhnlichen Ausschreitungen kam es bei diesem Spiel auf dem Schoppinitzer Sportplatz. Nicht genug damit, daß man die Spieler des Gegners belästigte, ging man tätlich gegen den Linienrichter vor, verprügelte ihn derart, daß er ins Lazarett geschafft werden mußte. Wann werden diese Zustände aufhören? Fast jeden Sonntag passiert etwas Derartiges. Unter polizeilichen Schutz, der erst vom Vorstand des Jüdischen Sportvereins herangeholt wurde, konnte die Gästemannschaft das Spielfeld verlassen. Augenzeugen, die schon über 20 Jahre Zuschauer von großen und kleinen Spielen gewesen sind, versichern, etwas Derartiges noch nicht gesehen zu haben.

Weiterer Ergebnisse der A-Klasse.

Bogutschütz 20 — Eichenau 22 1:0 (0:0). Militärmannschaft Tarnowitz — Slonsk Laurahütte 4:1 (2:1). Czarny — Kresy 4:1 (2:0). 1. K. S. Tarnowitz — Sportfreunde 4:3 (0:3). Slavia Ruda — Zgoda Bielschowitz 1:1 (0:1).

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Mittwoch. 12.10: Mittagskonzert. 14.40: Vorträge. 16.15: Kinderstunde. 16.45: Schallplatten. 17.15: Vortrag. 17.45: Volkstümliches Konzert. 18.45: Vorträge. 20.30: Aus London: Symphoniekonzert. 23.00: Plauderei in französischer Sprache.

Donnerstag. 12.10: Mittagskonzert. 14.40: Vorträge. 16.10: Schallplatten. 16.55: Vortrag. 17.45: Unterhaltungskonzert. 18.45: Vorträge. 20.30: Abendkonzert. 22.15: Lieder. 23.00: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Mittwoch. 12.10: Mittagskonzert. 14.40: Vorträge. 16,15: Für die Jugend. 16,45: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,45: Volkstümliches Konzert. 18,45: Vorträge. 20,45: Aus London: Symphoniekonzert.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

Mittwoch, 25. März. 12.35: Wetter; anschließend: Für den Landwirt. 15.20: Lesestunde. 15.45: Zur Unterhaltung. 16.15: Das Buch des Tages. 16.30: Violinkonzert. 17.05: Zweiter landw. Preisbericht, anschließend: Jugendstunde. 17.40: Lebensbild eines Oberschlesiers. 18.00: Die Oberschlesische Kunstausstellung in Beuthen anläßlich der Abstimmungskundgebung. 18.20: Kreuz und quer durch Oberschlesien. 18.30: Bühne und bildende Kunst. 19.00: Wettervorhersage, anschl. Abendmusik. 19.30: Wiederholung der Wettervorhersage, anschließend: Oberschlesische Reise. 20.00: Liebe im Dreivierteltakt. 21.20: Abendberichte. 21.30: Eine heitere Stunde mit Ludwig Manfred Lommel. 22.00: Zeit, Programmänderungen. 22.15: Aus London: Fünftes Europäisches Konzert. 23.20: Erinnerungen eines Fußballenthusiasten.

Donnerstag, 26. März. 9.05: Schulfunk. 12.35: Wetter; anschließend: Was der Landwirt wissen muß. 15.20: Kinderfunk. 15.45: Das Buch des Tages. 16.00: Klavierkonzert (Schallplatten). 17.00: Zweiter landw. Preisbericht, anschl. Musikwirtschaftslehre. 17.25: Besinnliche Stromfahrt. 17.50: Die musikerzieherischen Aufgaben des Staates. 18.15: Im Städtischen Säuglingsheim Breslau. 18.45: Stunde der Arbeit. 19.10: Oberschlesische Reise. 19.35: Wettervorhersage für den nächsten Tag, anschl. Abendmusik. 20.25: Wiederholung der Wettervorhersage. 20.30: Aus Berlin: Der letzte Akt. 22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderung. 22.25: Aufführungen der Breslauer Oper. 22.40: Schlesische Arbeitsgemeinchaft „Wochenende". 22.50: Alte und neue Tanzmusik. 0.30: Funkstille.